

1 Einleitung

Das gemeinsame Erarbeiten eines Vortrags für die Jubiläumstagung des Studiengangs Heilpädagogik an der Fachhochschule der Diakonie, Bielefeld, im Februar 2020 brachte mit dem eigenwilligen Format, eine multiperspektivische Fallanalyse in ihrer Essenz den Zuhörenden zu vermitteln, einen spannenden kollegialen Fachdiskurs dreier Expert*innen für systemische Beratung im Kontext der Heilpädagogik in Gänge: Dabei ging es um die Umsetzung systemischer und heilpädagogischer Ansätze und Methoden in der Zusammenarbeit des Autor*innentrios.

Ganz im Sinne systemisch-konstruktivistischer Ansätze eröffneten verschiedene Beobachtungsebenen jeweils andere Betrachtungen und Herangehensweisen an eine Beratung. Das gemeinsame Eintauchen eröffnete Resonanzen und Begegnungen sowie zirkuläres Lernen am Fall und darüber hinaus: tragende Säulen der Heilpädagogik.

Diesen Prozess befanden wir als so bereichernd, dass daraus die Idee für dieses gemeinsame Buch entstand, um gemeinsam im Aufdröseln, Drehen und Wenden von Beratungspraxisfällen Verstehen von systemischer Beratung im heilpädagogischen Kontext zu ermöglichen und entsprechende Lernprozesse anzuregen. Uns verdeutlichte sich dabei, wie verschiedene Disziplinen wie psychologische, psychosoziale und heilpädagogische Beratung und vielfältige berufliche Identitäten ineinandergreifen.



Abb. 1.1: Resonanzrunde (Grafische Umsetzung: Bernd Heide von Scheven)

Mit der Differenz und Multiperspektivität unserer Autor*innentriade sind wir so in einen Aktionsforschungsprozess (Altrichter, Feindt & Thünemann 2022) im Pra-

xisfeld Heilpädagogik und Beratung eingestiegen, um aus den verschiedenen Rollen, Berater*in, Reflecting Team, Intervention, Supervision ganz im Sinne der Kybernetik erster, zweiter oder dritter Ordnung uns und den Lesenden entsprechende Weiterentwicklung zu ermöglichen.

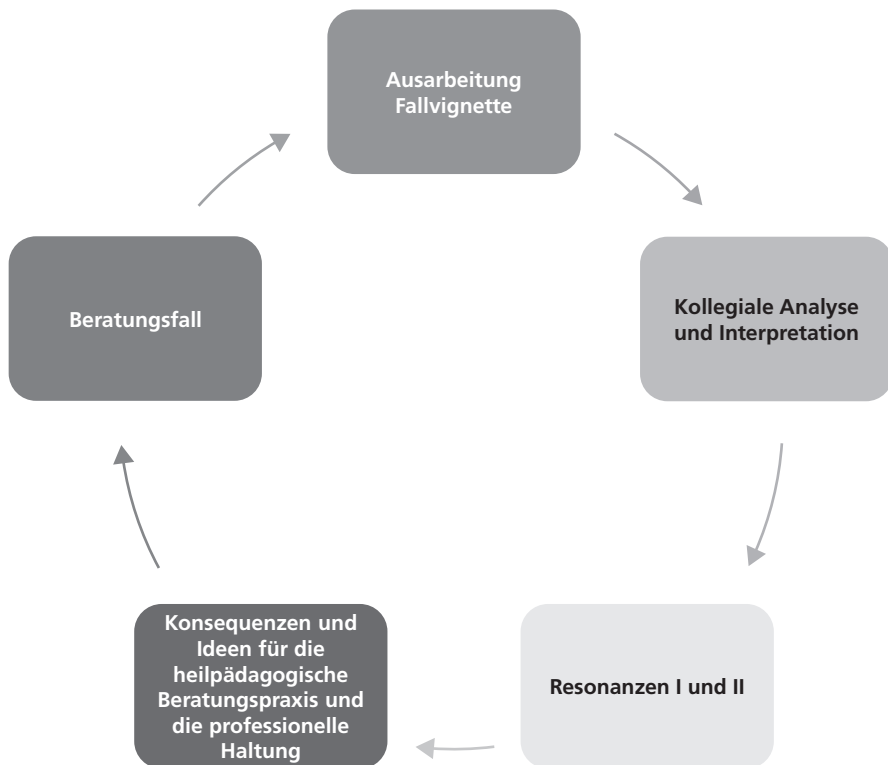


Abb. 1.2: Eigene Darstellung zur Aktionsforschung modifiziert nach Altrichter und Feindt (2008, S. 449)

In diesem ko-kreativen Forschungsprozess konnten wir sehr viel lernen. Schlussfolgerungen und Ideen für die heilpädagogisch-systemische Beratungspraxis konnten generiert werden. Lesenden kann so ein Lernen am Fall und mit seiner Aufschlüsselung aus verschiedenen Perspektiven über systemische Ansätze in der Heilpädagogik ermöglicht werden. Daraus kann eine eigene fachliche Position und Haltung für die Beratungspraxis entstehen und viele Tools und Methoden können in die eigene Praxis transferiert werden.

Aufbauend auf dem Band »Systemische Ansätze in der Heilpädagogik« von Heidrun Kiessl (Kiessl 2019) ist nun das Ziel, mit dem vorliegenden Band ein Praxisbuch vorzulegen, in dem systemische Beratungspraxis in/für die Heilpädagogik sowie entsprechende Methoden im Beratungsprozess aus verschiedenen psychosozialen Handlungsfeldern vermittelt werden.

Über die im Folgenden dargestellten Fallanalysen werden Lesende (Student*innen, Praktiker*innen und Dozent*innen) dazu in einen Ermöglichungsraum heilpädagogisch-systemischer Beratungspraxis eingeladen. Sie können reflektieren und sich in Folge selbst eine Lösung ausdenken.

Im Verlauf des Buches werden wir zusammen mit Ihnen in fünf Beratungsfälle mit verschiedenen Settings eintauchen. Alle Fälle stammen aus der Beratungspraxis der Autorinnen. Aus diesem Grunde werden wir die weibliche Form in der Bearbeitung der Fälle, also in der jeweiligen Fallbeschreibung durch die Falleinbringerin, verwenden, z. B. »die Heilpädagogin/Beraterin«. Die Gedanken der Heilpädagogin/Beraterin sind an manchen Stellen in der Ich-Form verfasst. Die Resonanzen auf Basis von Intervention und Supervision haben einen allgemeinen Charakter und werden gendergerecht ausgeführt.

Die Fälle wurden anonymisiert und mit einzelnen Informationen wie Orten, Berufen etc. verfremdet. Dabei wird das inhaltliche Fallgeschehen widergespiegelt und zum Schutz der betreffenden Personen werden ausgewählte Angaben so verfremdet, dass keine Rückschlüsse auf reale Personen möglich sind.

Im Folgenden werden wir im Text den*die Heilpädagog*in und den*die Berater*in mit einem Schrägstrich getrennt aufführen. Hierzu folgende Geschichte:

Im Modul Beratung an der Hochschule wurde im Seminar von einem*einer Studierende*n die Frage gestellt: »Ich schreibe meine Hausarbeit im Modul Beratung. Mein Handlungsfeld ist aber Pädagogik. Kann ich auch Beispiele aus der Pädagogik nehmen?« Diese Frage wurde von der*dem Lehrenden wie folgt beantwortet:

»Diese zunächst einfache Antwort auf diese Frage ist aus Sicht der objektiven Hermeneutik sehr interessant, denn sie deckt einige zu differenzierende neue Fragen und Antworten auf – ist also eine sehr komplexe Fragestellung.

1. Die Fragestellung lässt vermuten, dass sie von einem*einer Pädagog*in gestellt worden ist. Würde ein*e Gesundheits- und Krankenpfleger*in, Heilerziehungspfleger*in diese Frage auch so formulieren?
2. Welche Zuschreibung wird der Pädagogik und welche der Beratung gegeben? Hier könnte vermutet werden, dass z. B. die Beratung mehr dem Psychosozialen zugeschrieben wird.
3. Es fällt auf, dass zwei verschiedene Begriffe schon eine Definition vorwegnehmen. Das Modul Beratung setzt ein »Beratungsfeld« voraus? Die*der Fragesteller*in hat aber scheinbar nur ein anderes Handlungsfeld zur Verfügung.
4. Hieraus entsteht die Frage, was der Unterschied zwischen (Be-)Handlung und Beratung (Rat geben) ist.
5. Wenn es diesen Unterschied gibt, ist zu fragen, ob (Be-)Handlung Beratung ausschließt bzw. umgekehrt. Wir müssen uns nun zur Beantwortung dieser Frage zunächst die Definition von Pädagogik ansehen. In der Pädagogik geht es im Wesentlichen und im weitesten Sinne um Erziehung und Bildung.
6. In der Pädagogik gibt es aber offensichtlich auf der Handlungsebene der*des Pädagog*in Behandlung und Beratung. Der Beratungsansatz hat demnach mit dem eigentlichen Handlungsfeld nichts zu tun. Er ist aber auch dort etabliert. Man kann also nicht sagen: »Ich bin Pädagoge, Gesundheitspfleger usw.« oder »Ich bin Berater«.
7. Demnach kann Beratung in den verschiedensten Disziplinen ausgeübt werden. Bleibt die Frage nach dem Vergleich zwischen (Be-)Handlung und Beratung. Einen wichtigen Unterschied erhalten wir auf die Fragestellung: Wer handelt? Handelt die*der Pädagog*in, die*der Ärztin*Arzt, Pfleger*in usw. für den »Handlungssuchenden«, weil dieser

- es nicht kann, darf oder will? Oder muss eine Person selbst handeln und benötigt dazu die richtige Anleitung, Vorgaben oder Ideen, Möglichkeiten von einer weiteren Person?
8. Muss eine Person für sich selbst handeln, ist zu klären, ob es um Vorgaben und Anleitung (Fremdbestimmung) geht. Das würde Training sein und könnte mit den Techniken des Trainings begleitet werden. Wenn es um Selbstbestimmung, also um die Entwicklung von Ideen, Möglichkeiten oder Hinweise geht, z. B. eine mögliche Deformation, ein Handicap oder eine nicht wünschenswerte Besonderheit zu beseitigen bzw. die Möglichkeit zu schaffen, mit dieser besser zu leben, ist Beratung angefragt. Diese folgt ihrer eigenen Dynamik.
9. Wir müssen also Therapie (bei Kontrollverlust), Behandlung (ich kann es nicht selbst machen), Training (ich werde für etwas fit gemacht) und Beratung (Rat geben zur Selbsthilfe) unterscheiden. Somit hat der*die Pädagog*in eine professionelle Expertise in der Behandlung und eine eigene professionelle Expertise in der Beratung.

Tab. 1.1: Information zur nachfolgenden Fallbeschreibung (eigene Darstellung)

Fall	Kontext Berater*in	Thema	Setting
Fall 1	Psychosomatische Fachklinik für Familienrehabilitation Fachabteilung Heilpädagogik	Familiengeheimnis	Begleitung von Mutter und Sohn aus Fortsetzungsfamilie
Fall 2	Psychologische Beratungsstelle für Familien	Von der Raupe zum Schmetterling	Beratung einer Jugendlichen im familiären Auftragsgeflecht
Fall 3	Psychologische Beratungsstelle für Familien	Ich, wir, die anderen – eine Familie im permanenten Wandlungsprozess	Kernfamilie, Ehepaar mit fünf Kindern
Fall 4	Lebensberatung in der psychologischen Beratungsstelle	Die »Alten« verteilen ihre Hinterlassenschaft	Einzelberatung zur Vorbereitung der Beratung der ganzen Familie
Fall 5	Lebensberatung in der psychologischen Beratungsstelle	Übergänge, wenn das Neue noch nicht da ist	Einzelberatung im Kontext einer Fortsetzungsfamilie

Die Bezugnahme auf Grundlagen systemischer Ansätze erfolgt durch Verweis auf Kiessl (2019).

In diesem Band werden ergänzend erweiternde Wissensbausteine in informativen Kästen im Kontext des jeweiligen Falls vermittelt. Sie dienen an relevanten Stellen zur Erläuterung oder Vertiefung und beinhalten weiterführende Literatur zur entsprechenden Thematik.

Die Falleinbringerin beschreibt ihre Vorgehensweise im Beratungsprozess in den stattgefundenen Sitzungen. Im Sinne der Aktionsforschung wird exploriert, was in den Sitzungen geschieht, welche Methoden eingesetzt werden und was mit Klient*innen und der*dem Berater*in passiert.

Dieses Buch zeichnet sich dadurch aus, dass der Fall aus der Beraterinnenperspektive, sprich aus der Sicht einer falleinbringenden Autorin direkt aus der Praxis

beschrieben wird. Daher wird in den Fallbeschreibungen für dieses Praxisbuch teilweise die Ich-Form gewählt. Die Begriffe Autor*innen und Berater*innen werden im Rahmen dieses Buches synonym verwendet, da wir alle drei sowohl Falleinbringende als auch Autor*innen dieses Praxisbuches sind. Die beiden anderen Autor*innen nehmen dann entsprechend die Rollen der Resonanzgebenden ein. Die unterschiedlichen Betrachtungsebenen ermöglichen ein vertieftes Eintauchen in das Fallgeschehen.

Die Struktur des jeweiligen Falles wird mit der Idee herausgearbeitet, dass die jeweiligen Strukturen innerhalb des Systems und in der Wechselwirkung mit der*dem Heilpädagog*in/Berater*in die »Besonderheiten« setzen. Welche Fragen werden vorgebracht, welche Hypothesen aufgestellt, verworfen und verfolgt, welche Regeln bilden sich ab, welches Setting entwickelt sich, wie ist der jeweilige Kontext und das Netzwerk, welche Lösungen entstehen usw. (vieles aus Kiessl 2019, S. 54–139).

Das Herausarbeiten geschieht über einen multiperspektiven, trialogisch-kooperativen Beratungs- und Forschungsprozess der Autor*innen. Dieser ist folgendermaßen strukturiert, wobei die in der Chronologie der Fallbearbeitung verwendeten Piktogramme den Lesenden die Orientierung erleichtern sollen, welche der Resonanzen gerade beschrieben wird.

1. Beschreibung Falleinbringerin Ausgangsbasis Fall/Anamnese/Vorgeschichte/ Etappen im Prozess/Markierungen z. B. Sitzung 1–3, 4 usw.
2. Resonanzen I: intervisorische/supervisorische Perspektive durch den*die Mitautor*innen 
3. Resonanzen II: Betrachtung des Prozesses (auf Ebene 1 und 2) aus einer weiteren Perspektive 
4. Resonanzen III: Die Lesenden werden eingeladen, die eigene Betrachtung der Beratung zu erarbeiten und einen eigenen Standpunkt zu entwickeln. Hier soll der Transfer angeregt werden, was für Lesende über den Fall hinaus ggf. für ihre Praxis relevant sein könnte. 
5. Die Lesenden können ihre Reflexion dazu verschriftlichen. 

In den gemeinsamen Treffen des Autor*innentrios bestand zunächst eine gewisse Verführung, schon alle Perspektiven zu bündeln, während der Fall (an-)läuft. Die Bereicherung der Forschung entstand in der Verschachtelung der Resonanzen aus verschiedenen Beobachtungsebenen im Nachhinein und einer Feinjustierung der Ausarbeitung mit wiederholter Reflexion im Autor*innenteam.

In diesen Fallbesprechungen des Autor*innentrios erfolgte insbesondere eine sorgfältige Selektion, welche weiteren Fälle beforscht werden, um weitere Lern- und Entwicklungsräume zu erschließen (Fokus auf anderes Setting, anderes Handlungsfeld, methodische Variationen etc.). Innerhalb der einzelnen Fallbeschreibungen wollen wir unterschiedliche Herangehensweisen mit dem Eintritt der Forschenden/Beobachtenden in das beforschte System eröffnen und hoffen, die Lesenden gut auf diese Reise mitnehmen zu können.

Supervision bedeutet hier Fallsupervision oder Intervision, so dass in den Resonanzen I (und II) sowie im dialogischen Austausch reflektiert und diskutiert wird,

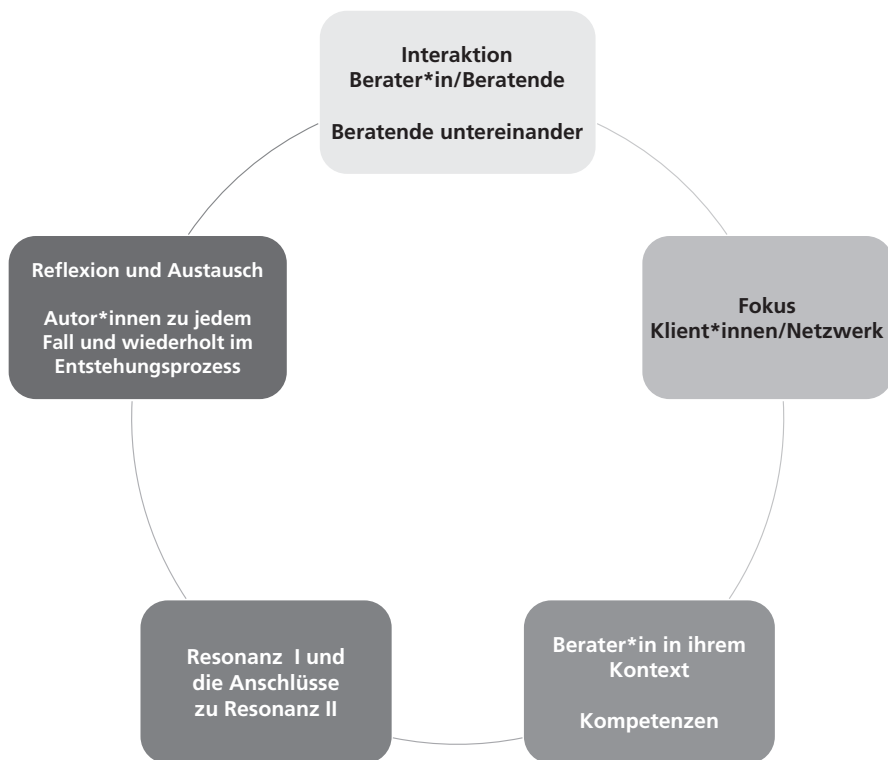


Abb. 1.3: Fallbearbeitung und Resonanzen (eigene Darstellung)

was im Beratungssystem (Falleinbringerin = Autorinnen/Beraterin/Heilpädagogin und Klient*innen) geschieht und besprochen wird. Betrachtet werden der*die Klient*innen und ihr System/Netzwerk, die Beratungsperson und deren Kontext sowie die Interaktion zwischen Beratungsperson und Klient*innen. Immer wieder wird dabei eine Metaperspektive eingenommen und aus dieser heraus reflektiert.

Für die Lesenden sollen die Prozesse im Beratungssystem transparent und verstehbar gemacht werden, so dass mindestens triadische Systeme integriert werden (Rufer 2018, S. 425). Zur Vertiefung und zur Förderung selbstorganisierter Lernprozesse werden Vertiefungsaufgaben/-fragen gestellt.

Kybernetik II

Intervision, Supervision oder Reflecting Team sind die Errungenschaften der Kybernetik zweiter Ordnung (Kybernetik II; Kiessl 2019, S. 22 f.), um weitere unabhängige Beobachtungsebenen einzuführen. Diese sollen der Beraterin/Heilpädagogin, die im Rahmen der Gespräche zum Teil des Beratungssystems wird, eine »Adlerperspektive« auf den Fall und ihr bisheriges Fallverstehen verschaffen, um ihr neue systemische Hypothesen zu eröffnen, die ihre Möglichkeiten für Interventionen vergrößern. Die Resonanzen I und II sind auch als außenstehende Beobach-

tungsinstanzen relevant, um der fallführenden Beraterin/Heilpädagogin andere Betrachtungsweisen für ihre Familienberatungen und den Wechselwirkungen im System zu verschaffen und Lesenden verschiedene Perspektiven auf den jeweiligen Fall und die Beratung zu eröffnen.

Familien und ihre interpersonalen Bezüge sind die Basis aller hier im Buch vorgestellten Familienberatungen. Diese Grundpfeiler wollen wir hier zunächst kurz skizzieren.

Familie

Familie ist »dort, wo Menschen verschiedener Generationen dauerhaft füreinander Verantwortung füreinander übernehmen, füreinander eintreten und gegenseitige Fürsorge leisten« (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2017, S. 12) umschreibt eine Definition von Familie, die im Rahmen heutiger familiärer Vielfalt und Vielschichtigkeit auf einen kleinen gemeinsamen Nenner hinweist und auf eine große Bandbreite an Familienformen/familiären Zusammensetzungen anwendbar ist (BMFSJ 2021, S. 50, Kardorff & Ohlbrecht, 2023, S. 15–30).

Sie bezeichnet den Wandel in der Gewichtung vom traditionellen Familienverständnis der sogenannten bürgerlichen Normalfamilie (standesamtlich legitimierte Vater-Mutter-Kind-Triade) hin zu zum Teil kontrovers betrachteten facettenreichen Lebens-, Liebes- und Beziehungsformen im »ganz normalen Chaos der Liebe« (Beck-Gernsheim 2010, S. 17). Auf gesellschaftlicher Ebene führt der soziale Wandel ferner zu veränderten Familienformen, Familiengrößen, dem Grad der verwandtschaftlichen Unterstützung, dem Zeitpunkt der Eheschließung oder der Einstellung zur lebenslangen Ehe und Partnerschaft (Ecarius & Schierbaum 2022, zit. n. Kardorff & Ohlbrecht 2023, S. 15). Familie ist gleichzeitig eine »strukturkonservative gesellschaftliche Institution« und unterliegt gleichwohl mannigfacher Transformationsprozesse (Kardorff & Ohlbrecht 2023, S. 18). Die jeweiligen soziohistorischen und soziokulturellen Bedingungen prägen das familiäre Beziehungsgefüge, determinieren es aber nicht (Schneewind 2016, S. 243).

Familie besteht dann, wenn für Kinder Verantwortung übernommen wird, unter Orientierung an dem Leitbild »Kernfamilie« (Funcke 2017, S. 134–145). Dies kann sich vollziehen bei

»heterosexuellen Kernfamilien, polyamorösen Liebesbeziehungen, Regenbogenfamilien, Singles, Paare[n] im »Living-Apart-Together«, Fernbeziehungen, einseitige[n] oder beidseitige[n] Stieffamilien, Patchworkfamilien, Alleinerziehende[n] und Wohngemeinschaften – sie alle können Kinder einbeziehen, als Hauptwohnsitz im Haushalt, als Besuchskontakt im partiellen Haushalt oder als Ort der zufälligen Begegnung mit einem Elternteil« (Ahlers 1998, zit. nach Ahlers 2018, S. 19, zur Datenlage Elternschaft in Deutschland Juncke et al. 2021).

Die Elternschaft kann in sogenannten »unkonventionellen und wenig bekannten Familienformen unklar zu eruieren sein« (Funcke 2009, S. 168). Das heißt, dass die Beratungsperson einer Familie immer genau den soziohistorischen und soziokulturellen Kontext und die familiären Zusammenhänge in unterschiedlichsten Lebens- und Personenkonstellationen individuell zusammenzufügen und zu erfor-

schen hat. Auf jeden Fall bedeutet es, sich von fixen Voraussetzungen, Annahmen und Ideen im Vorhinein zu verabschieden und die Familie darin zu begleiten, ihre Familieneinheit zu identifizieren und zu stärken.

Wie unterschiedlich Familie sein kann, entfaltet sich auch in den Fallausarbeitungen. Es zeigt sich nicht nur hier, sondern in der Beratungspraxis allgemein, dass bei klassisch-traditionell geprägten Familien die jeweilige Familienkultur sehr unterschiedlich ausgeprägt sein kann. Die Auswahl der Fälle ergab sich aus der aktuellen Beratungspraxis. Bei einem weiteren Anschlussprojekt könnte ein Schwerpunkt auf sogenannte unkonventionelle Familien (Funcke 2017, S. 134–145) gelegt werden. Konkret ergaben sich in unserem Buch die »Formen« der Familien in der Beratungspraxis durch die thematische Auswahl verschiedener Settings, Themen- und Handlungsfelder, unter der Prämisse, für Lesende bereichernd zu sein.

In der Ex-post-Betrachtung fällt auf, dass sich der Schwerpunkt eher bei traditionellen und weniger bei unkonventionellen Familien gebildet hat. Aber es gilt für alle gleichermaßen, dass sich in jeder Familie eine eigene Kultur und Dynamik entfaltet, so dass erlebte Brüchigkeit in Beziehungen oder Problembeschreibungen sowie Ressourcen und Resilienzen überall und mannigfach vertreten sein können.

Familienberatung

Die Aufgaben und Funktion der Beratung von Familien orientiert sich an den Prämissen des SGB VIII. Die Kompetenzen und Ressourcen von Familien und ihren Mitgliedern sollen gestärkt werden (BMFSJ 2021, S.18). Die Beratung von Familien, Eltern, Kindern und Jugendlichen erfolgt vor allem in Beratungsstellen. Angeboten werden individuelle Beratungsangebote für Einzelpersonen, Paare, und/oder Familien. Thematisiert werden insbesondere das Thema Trennung und Scheidung sowie familiäre Konflikte im weiteren Sinne (Juncke et al. 2021, S. 62).

Erziehungsberatungsstellen widmen sich (zu 88 %) der Erziehungskompetenz, Fragen bezüglich der Pubertät (58 %) und zur Nutzung digitaler Medien (48 %), aber auch bei Konflikt- und Krisensituationen sowie Trennung und Scheidung (Juncke et al. 2021, 62). Da es oft Überschneidungen in den Beratungsanliegen gibt und multikomplexe Fragestellungen zunehmend auftreten, werden hier die am häufigsten genannten Anmeldegründe dargestellt. Die SGB-VIII-Reform hin zu einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe gilt auch für Beratungsstellen und Beratungsangebote. Insbesondere zeigen Studienergebnisse, dass es einen Beratungsbedarf für die ganze Familie gibt, beispielsweise bei Familien mit einem Kind mit andauernden gesundheitlichen Beeinträchtigungen (Falkson, Heitmann, Tiesmeyer & Schmidt 2022, 121).

Beratung kann auch im Kontext einer heilpädagogischen oder kinder- und jugendtherapeutischen Einzelbegleitung oder im Gruppensetting für Kinder/Jugendliche erfolgen. Bei Erkrankungen oder Beeinträchtigungen der Eltern kann im Rahmen der Angehörigenberatung oder im gemeindepsychiatrischen Kontext sowie im häuslichen Umfeld Beratung stattfinden.

Im Kontext der konfessionellen Beratung bieten Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen ihre Beratungsdienstleistung für Einzelne, Paare und Familien an.

Auch selbsthilfeorientierte Einrichtungen und Koordinationsstellen erbringen Beratungsleistungen in geringem Umfang (Juncke et al. 2021, S. 58).

Familientherapie

Die Familientherapie unter Einbezug der ganzen Familie sowie mehrgenerationaler Perspektiven fand ihre Ausformung im letzten Jahrhundert (vgl. zur Historie Kiessl 2019, S. 9–12). In der gegenwärtigen Fortschreibung fand die Systemische Therapie als psychotherapeutisches Verfahren für Erwachsene Anerkennung, das nicht nur den Menschen mit entsprechender Diagnose und Indikation therapeutisch mit entsprechenden Behandlungsstrategien begleitet, sondern das therapeutische Setting auf die Familie und zunehmend das Netzwerk ausweitet. Unterschiedliche Konstellationen von Familie und Netzwerk werden in das therapeutische Setting einbezogen. Anerkannte Psychotherapieverfahren verwenden spezifische Psychotherapiemethoden verbunden mit Interventionen oder Techniken, um die angestrebten Behandlungsziele zu erreichen (Hanswille 2020, S.159).

Auf der Ebene der verwendeten Interventionen und Techniken (vgl. Kiessl 2019, S. 71–78) kann es im Rahmen der diesem Buch zugrunde liegenden Fälle Überschneidungen zur Psychotherapie geben, obwohl die Beratenden mit ihrem institutionellen Kontext das Feld der Beratung nicht verlassen. Eine trennscharfe Unterscheidung von Beratung und Psychotherapie ist auf der handwerklichen Ebene von Interventionen oder Techniken in der Beratungspraxis häufig nicht möglich. Die verwendeten Interventionen oder Techniken sind zunächst »oft nicht spezifisch systemisch« (Hanswille 2020, 165). Eine systemische Einfärbung des Beratungsgeschehens entsteht durch systemische Hypothesen und entsprechender Zielformulierung und Auftragsklärung im prozesshaften Geschehen. Getragen wird dies von Systemischen Haltungen. In der Familientherapie sind diese in ein klinisches Modell zum »Zustandekommen und der Aufrechterhaltung von Problemen, Störungen, Krankheiten« sowie Theorien der Veränderung (und gerahmt durch interdisziplinäre Systemtheorie der Synergetik) eingebettet (Geyerhofer, Ritsch & Thoma, 2018, S. 63, zit. n. Hanswille 2020, S. 165, Kiessl 2019, S. 21–35).

Resonanzen

Diese zunächst metaphorische Begriffswahl symbolisierte den stattfindenden Austauschprozess, der auf den verschiedenen Ebenen (s.o.) unter den Autor*innen stattgefunden hat. Verschiedene Betrachtungsebenen und die damit verbundenen Diskussionen konnten als kreative und bezogene Schwingungsprozesse verstanden und erfahren werden, die den Fall und die systemisch-heilpädagogische Praxis sowie das Lernen der Autor*innen und der Lesenden zum Klingen bringen kann (Rosa 2019, S. 282 f.).

Diese Resonanzvorgänge waren inspirierend. An vielem davon mangelte es in der Zeit der Coronapandemie. Umso eindringlicher halten wir an diesem Begriff fest.

In der Vorbereitung dieses Buches fand eine theoretische Untermauerung dieser der Physik entliehenen Metapher statt. In der Psychodynamik wird das Beziehungsgeschehen in der Therapie in einem Resonanzraum umschrieben. Das lei-

tende Gefühl ist in der Psychodynamik, mit sich in einen Resonanzzustand zu gelangen, um in der Lage zu sein, mit anderen Menschen in einen Resonanzzustand zu gelangen. Dieser ermöglicht die Anverwandlung, sowie die »berührende An-
eignung und Begegnung« (Rosa 2019, S. 286 m.w.N.).

Der Soziologe Hartmut Rosa arbeitete in seiner Soziologie der Weltbeziehungen Resonanz als Schlüsselkategorie für gelingendes Lebens heraus und etablierte Resonanz als sozialwissenschaftliche Analysekategorie. Resonanz ist Grundbedürfnis und Fähigkeit, aber vor allem ist es ein Beziehungsmodus (ebd. S. 288, 293). Es entspricht dem dialogischen Prinzip, das der Religionsphilosoph Martin Buber (1878–1965) formuliert hat (ebd. S. 289) und an dem sich die Heilpädagogik für Begegnung, Begleitung und Unterstützung verstärkt orientiert.

Für Rosa ist Resonanz eine Antwortbeziehung, in der beide Seiten mit eigener Stimme sprechen. Es erfordert vom Subjekt und der Welt einerseits Geschlossenheit und Konsistenz, um mit eigener Stimme zu sprechen. Andererseits bedeutet es offen zu sein, sich affizieren oder erreichen zu lassen (ebd., S. 298).

Familie ist für Rosa nicht nur »Resonanzhafen der Moderne«, sie ist »organisatorisches Zentrum und institutionelle Zurechnungsinstanz für Akkumulation von ökonomischem, sozialem und kulturellem Kapital (ebd., 352). Dabei bleibt auch heute die Kernfamilie die Idealvorstellung (ebd. S. 343). In der Familie können jedoch »Resonanzblockaden auftreten« (ebd. S. 342), die in der Familienberatung relevant werden. Es gilt, den Hafen sicher zu gestalten und für die Familie Resonanzblockaden wahrnehmbar zu machen, um sie durch neue Sichtweisen auf sich selbst und als Familie aufzulockern oder sogar zu lösen.

Für das Buchprojekt fanden wir uns jeweils mit intrinsischem Interesse und Motivation ein, um Beratung zu beforschen und ein Lehrbuch zu schreiben, um durch Intervention zu lernen. Im gemeinsamen Aufdröseln und Erarbeiten des Buches in vielen Projektsitzungen sowie dem »Ausbrüten« der einzelnen Bestandteile in Klausur gleichermaßen erfahren wir Resonanzbeziehungen und einen kreativen Flow, in denen wir uns wechselseitig erreichen, antworten und verstärken mit der Idee, gleichzeitig »weltwirksam« zu sein, unsere Erfahrungen und Erkenntnisse zu teilen, in einen »kollektiven Transformationsprozess« (ebd., S. 334) einzusteigen und mit dem Buch etwas für Lesende zu erreichen (ebd., S. 275). Dieser sogenannte »Resonanzmodus« (ebd., S. 337) bereicherte unsere Arbeit an dem Buch und damit auch dessen Inhalt unseres Buches als horizontale (Beziehung zu Menschen), diagonale (Beziehung zur Dingwelt), vertikale (Beziehung zur Welt als Ganzes) »Resonanzachse« sehr.

Wir hoffen, dass es gelingt, etwas zu schaffen, das für Lesende von Bedeutung ist und wiederum die heilpädagogische Beratungspraxis noch mehr zum Resonanzraum machen kann.